bend, 30. Januar 1932

e

ß

sen!

sich für
leisten.

tzt RM 0.70
tzt RM 0.08
tzt RM 0.70
tzt RM 1.00
tzt RM 2.40

tzt RM 0.25
tzt RM 0.25
tzt RM 0.30
tzt RM 0.30
tzt RM 0.50
tzt RM 0.50
tzt RM 0.55
tzt RM 0.55
tzt RM 0.55
tzt RM 0.45
tzt RM 0.90

tzt RM 0.90
tzt RM 0.40

tzt RM 0.70
tück RM 0.25
tück RM 0.25

Heinrich-Platz,
äft: Leipziger
platz 10. —
Mühlberg 1.

76. Jahrgang. Nr. 51

Sonntag, 31. Januar 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden
Fernsprecher-Sammelnummer: 25 941
Nur für Nachtgespräche: Nr. 20 011
Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle:
Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.20 Mk. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.40 Mk. einschließlich 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 7 mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 15 Pfg., außerhalb Sachsens 20 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 35 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. abz. Reichsnachlaß lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1068 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Die einzige Dresdner Zeitung mit Morgen- und Abendausgabe

China erklärt Japan den Krieg

London, 30. Januar. Reuter meldet aus Schanghai: China hat beschlossen, Japan den Krieg zu erklären.

Durch diesen Beschluß trägt China den Ereignissen, wie sie sich entwickelt haben, Rechnung und kennzeichnet einen Zustand richtig, den alle Welt schon längst als nichts anderes als den offenen Kriegszustand empfunden hat. Für den Völkerbund wird die chinesische Kriegserklärung eine sehr peinliche Angelegenheit. Bisher hat Genf seine offenkundige Ohnmacht dadurch zu verschleiern gesucht, daß es die Kämpfe im Fernen Osten hartnäckig als einen „Sonderfall" bezeichnete. Mit dieser Methode kommt der Völkerbund nun nicht mehr weiter. Er muß jetzt handeln, oder offen eingestehen, daß er ohnmächtig ist, bzw. daß seine Mitglieder nicht gewillt sind, tatkräftig für den Frieden einzutreten. Für China bedeutet freilich die Kriegserklärung eine Erschwerung der eigenen Stellung insofern, als es nicht an Versuchen fehlen wird, die Schuld an den Vorgängen nunmehr ihm, als dem „Friedensbrecher", zur Last zu legen. Die Lage im Osten ist sehr ernst geworden. Man muß bei einem Eingreifen anderer Mächte, namentlich Rußlands und Amerikas, mit den ernstesten Komplikationen rechnen.

Neuer Kampf in Schanghai – Chinesische Erfolge

Berlin, 30. Januar. Seit gestern nacht ruht die Funkverbindung zwischen der Großfunkstelle Schanghai und Europa. Alle Meldungen können jetzt nur noch auf Umwegen nach Deutschland gelangen. Danach scheint seit 8.30 Uhr morgens, ostasiatischer Zeit, die Schlacht zwischen Japanern und Chinesen wieder in vollem Gange zu sein. Die besten Truppen Tschiangkaischeks sind aus Nanking auf dem Kriegsschauplatz eingetroffen und haben die chinesische Truppenstärke auf ungefähr 20 000 Mann gebracht.

Die chinesischen Truppen unternahmen nun gestern vormittag einen Gegenangriff auf die Japaner.

In erbitterten Kämpfen gelang es ihnen, den heißumstrittenen Nordbahnhof zurückzuerobern. Die Japaner sahen sich plötzlich von chinesischen Panzerwagen angegriffen und mußten stellenweise den Rückzug antreten. Vergeblich setzten die Japaner Bombenflugzeuge ein. In Schapei wurden schwere Verwüstungen angerichtet und zahlreiche Brände gelegt, aber der Nordbahnhof blieb bisher in chinesischer Hand. Die heftigen Kämpfe haben unter anderem auch zur Folge gehabt, daß Bomben und Granaten in das internationale Konzessionsviertel fielen. Hier entstand eine große Panik, da man zunächst glaubte, daß die Chinesen die internationale Niederlassung angreifen wollten. Eine chinesische Granate traf den japanischen Tempel in der Niederlassung und richtete beträchtlichen Schaden an.

Der Brand in der Chinesenstadt Schapei wütet ununterbrochen weiter. Hunderte von Häusern sind dem Brand zum Opfer gefallen. Die Zahl der chinesischen Todesopfer an Männern, Frauen und Kindern ist gar nicht abzuschätzen.

Während der ganzen Nacht wurde das schaurige Flammenmeer von der internationalen Niederlassung aus von Tausenden von Neugierigen beobachtet. Ganz Schanghai stand in einem hellen Flammenschein. Dazwischen ertönten immer wieder das unheimliche Geknatter der Maschinengewehre und die Schüsse der chinesischen Feldgeschütze. Ein Kraftwagen, der mit ausländischen Berichterstattern besetzt war und sich gegen das Kampfgebiet bewegte, wurde von einem Hagel von Kugeln empfangen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Die Kraftkabel zu der Funkstation Schonlu wurden durch japanische Bomben zerstört. Weiter wurde eine Brücke zerstört und die Eisenbahnverbindung zwischen Hunghan und Schapei lahmgelegt. Der chinesische Kommandeur meldet, daß zwei japanische Flugzeuge durch Maschinengewehre abgeschossen worden seien, und zwar seien die an den Flugzeugen hängenden Bomben getroffen und dadurch zur Explosion gebracht worden. Ferner wollen die Chinesen vier japanische Panzerwagen erobert haben.

Nach neuen, späteren Meldungen scheint der chinesische Vormarsch erfolgreich weiterzugehen.

Die chinesische Artillerie rückt mit Bergkanonen und Panzerautos gegen das Hauptquartier der japanischen Marine vor. Inzwischen haben auch die Japaner und Amerikaner ständig Verstärkungen auf dem Seewege erhalten. Vier amerikanische Kriegsschiffe sind in Schanghai eingetroffen und haben sich gefechtsbereit gemacht. Zugleich kam ein japanisches Flugzeugmutterschiff mit vier Zerstörern an. Ein Teil der japanischen Flotte ist den Jangtsefluß aufwärts vorgedrungen.

Es heißt, daß die Japaner einen Angriff auf Nanking unternehmen wollen.

Angesichts der gefährdeten Lage der internationalen Niederlassung in Schanghai haben die ausländischen Militärattachés erklärt, daß die Verstärkung der dort stehenden auswärtigen Truppen unvermeidlich sei und die Transporte längstens innerhalb 48 Stunden auslaufen müßten. Das Ablösungsbataillon des englischen Wiltshire-Regiments ist in Schanghai eingetroffen. Das Transportschiff geht sofort nach Hongkong zurück, um weitere Verstärkungen zu holen.

Japan beschlagnahmt die Ostbahn

Moskau, 30. Jan. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitet eine Pressemeldung aus Peking, daß auf Verfügung des chinesischen Kommandos einige Linien der Südstrecke der chinesischen Bahn zerstört und einige Brücken gesprengt worden seien.

Im Zusammenhang damit, daß russische und chinesische Beamte der chinesischen Ostbahn Sabotageakte gegen japanische Truppentransporte in Charbin organisiert haben, hat der Oberkommandierende der japanischen Armee in der Mandschurei, General Honjo, der japanischen Regierung die Beschlagnahme der südlichen Verlängerung der chinesischen Ostbahn vorgeschlagen.

Charbin ständig mit Fliegerbomben beworfen

Panik unter der Zivilbevölkerung

Tokio, 30. Januar. Die Stadt Charbin wird von japanischen Flugzeugen fortgesetzt mit zahlreichen Bomben belegt. Die Zivilbevölkerung ist von Panik ergriffen. Russische Beamte stellen Eisenbahnzüge zusammen, um ihre Staatsangehörigen an die Grenze zu bringen. Den japanischen Truppen ist es immer noch nicht gelungen, in Charbin einzudringen, da die chinesische Ostbahn teilweise zerstört worden ist. 8000 Sowjeteisenbahnbeamte sollen bewaffnet worden sein und sich den Truppen des chinesischen Generals Tingitschau angeschlossen haben.

Das Kriegsgebiet

Im Norden stehen die Japaner bei Charbin, die japanische Front an der Großen Mauer ist auf Peking gerichtet, im Süden tobt der Kampf um Schanghai

Wehrfreiheit als Ziel

Die kommende Woche steht im Zeichen der beginnenden Abrüstungskonferenz, die nach fünfjähriger Vorbereitung und ebensolange dauernden Bemühungen, ihr Zustandekommen zu vereiteln, nun doch Wirklichkeit wird. Schon diese Tatsache genügt, einen Wendepunkt der Nachkriegszeit von geschichtlicher Bedeutung herbeizuführen; denn ganz gleich, wie diese größte aller Konferenzen ausgeht, die Genf je gesehen hat, ob sie zu einem Ergebnis führt oder ob sie zum Scheitern kommt: Europa und die Welt werden nach dem Abschluß anders aussehen und neue Wege einschlagen. Vor allem für Deutschland sind es lebenswichtige Dinge, die dort zur Verhandlung stehen, und das deutsche Volk würde einen großen Fehler begehen, wenn es ihre Bedeutung unterschätzte, weil sie die Tagesinteressen nicht so unmittelbar berühren, wie die gleichfalls zur Entscheidung zugespitzte Tributfrage. Denn bei dem Begriff der Abrüstung, der jetzt zur Debatte steht, handelt es sich nicht um jene utopischen Bestrebungen nach Herbeiführung eines ewig waffenlosen Friedenszustandes, die schon seit Jahrtausenden von Zeit zu Zeit die Welt bewegen, ohne der Verwirklichung nur einen Schritt nähergekommen zu sein, sondern um außerordentlich aktuelle Probleme der praktischen Politik.

Ihr Beginn reicht zurück in die Schlachten des Weltkrieges, auf deren Höhepunkt Wilson als vierten seiner 14 Punkte der leidenden Menschheit verhieß: „Herabsetzung der Rüstungen auf das niedrigste, mit der inneren Sicherheit jeden Staates zu vereinbarende Maß." Der zweite Akt des Dramas folgte in Versailles, wo unter dem Druck der französischen Generale als Maßstab für die Abrüstung die „nationale", d. h. die äußere Sicherheit der Staaten festgesetzt und das Recht auf eine solche nur einseitig den Siegerstaaten zuerkannt wurde. Von hier datiert das doppelte Recht, das folgerichtig zur völligen Entwaffnung der einen Seite und zur Aufrüstung der anderen führte. Der dritte Akt spielte sich in Deutschland ab. Unter der Kontrolle feindlicher Kommissionen wurde bis zum letzten Hufnagel alles vernichtet, was irgendwie an Waffen und Verteidigungsanlagen vorhanden war, und als kümmerlicher Ersatz ein Miniaturberufsheer eingerichtet, dem so ziemlich alles vorenthalten blieb, was zur modernen Kriegführung gehört. Der Schauplatz des vierten Aktes war dann Genf, wo sich Deutschland nach seinem Eintritt in den Völkerbund bemühte, die Gegenseite zur Einhaltung ihrer vertraglichen Verpflichtung zur Abrüstung auf den gleichen Stand anzuhalten. Der negative Erfolg liegt auf der Hand in dem gegenwärtigen Rüstungsverhältnis einerseits und in dem auf weitere Aufrüstung hinzielenden Konventionsentwurf andererseits, den die Vorbereitende Kommission ausgearbeitet hat, und der — von Deutschland abgelehnt — der Konferenz nun als Verhandlungsgrundlage vorliegt. Zur Verdeutlichung dessen, was jeder Deutsche bei Beginn des fünften und letzten Aktes von der bisherigen „Abrüstung" wissen muß, ist die Sprache der Zahlen notwendig. Sie lehrt, daß 12 Jahre nach Versailles und der Grundsteinlegung des Völkerbundes, dessen wichtigste Aufgabe die Rüstungsbeschränkung sein sollte, in der ganzen Welt mehr als 20 Milliarden jährlich zur Vorbereitung des Krieges ausgegeben werden, der im Kelloggpakt feierlich geächtet wurde, das sind 70 Prozent mehr als im Jahre 1914. Sie lehrt ferner, daß sich im Zeichen der Abrüstung rund um Deutschland ein Zustand herausgebildet hat, der an und für sich schon grotesk ist und durch die zweckbestimmten Märchen von deutschem Revanchegeist und deutschen Geheimrüstungen vollends lächerlich wird. Am Vorabend der Abrüstungskonferenz stehen nämlich diesseits und jenseits der deutschen Grenzen auf je 10 Kilometer verteilt:

in	Soldaten	Schwere MG.	Leichte MG.	Schwere Geschütze	Leichte Geschütze	Kampfwagen	Flugzeuge
Deutschland:	243	2,8	4	—	0,7	—	—
Frankreich:	69122	258	818	25	23	41	30
Belgien:	38481	25	187	17	28	14	15
Tschechei:	8506	8	42	2	5	—	8
Polen:	11188	22	82	2	7	1	5

Diese Gegenüberstellung macht jede Erläuterung überflüssig, wenn man noch dazu bedenkt, daß Deutschland im Gegensatz zu seinen Nachbarn auch kein lagerndes Material für Reserven und freiwillige Formationen hat. Wie soll nun die Genfer Konferenz diesem nicht nur von uns, sondern auch von einem Staatsmann wie Mussolini als unhaltbar bezeichneten Zustand nach den Vorschlägen des Konventionsentwurfes abhelfen? Er geht, abgesehen von den Flottenrüstungen, für die die großen Seemächte eine Art Stillhaltekonsortium unter sich gebildet haben, dem wichtigsten Kapitel der Landrüstungen nicht direkt zu Leibe, sondern sucht auf dem völlig unzulänglichen Umweg über die Heereshaushalte der einzelnen Länder eine ebenso ungleichmäßige wie unkontrollierbare Beschränkung der Ausgaben